



UNIVERSITÄT
KOBLENZ · LANDAU

IBKJ

Institut für Bildung im
Kindes- und Jugendalter

- Grundschulpädagogik
- Pädagogik der frühen Kindheit
- Pädagogik der Sekundarstufe
- Sozialpädagogik



Zentrum für
Empirische
Pädagogische
Forschung

UNIVERSITÄT KOBLENZ-LANDAU, CAMPUS LANDAU

Zeit Time Heures Hora	Montag Mardi Lundi Lunes	Mittwoch Mercredi Miercoles	Donnerstag Jeudi Jueves	Freitag Vendredi Viernes
7:45	Deutsch	BK	Sport	Englisch
8:35	Deutsch	BK	Sport	Deutsch
9:35	Mathe	Englisch	Deutsch	Deutsch
10:25	Mathe	Mathe	Mathe	Geo
11:15	Physik	Mathe	Mathe	Mathe



Anja Wildemann, Ingmar Hosenfeld

Bundesweite Elternbefragung zu Homeschooling während der Covid 19-Pandemie

Erkenntnisse zur Umsetzung des Homeschoolings in Deutschland

Inhalt

Vorwort	2
1 Zusammenfassung	3
2 Ziele und Vorgehen	4
3 Ergebnisse der Befragung	5
3.1 Hintergrunddaten.....	5
3.2 Motivation.....	9
3.3 Aufgaben	13
3.4 Organisation zu Hause.....	19
3.5 Organisation auf Seite der Schule.....	23
3.6 Folgen des Homeschoolings.....	27
4 Schlussfolgerungen und Ausblick.....	29
Literatur.....	31
Impressum	32

Vorwort

Als Folge der Covid-19-Pandemie wurden am 16. März 2020 die Schulen in Deutschland geschlossen und alle Kinder und Jugendlichen sollten zu Hause im Homeschooling lernen. Was bedeutet das für Eltern und wie funktioniert das Homeschooling aus deren Sicht? Das sind die Leitfragen der Studie *HOMEschooling 2020*.

Mit der Teilnahme an der Eltern-Befragung konnte jeder und jede dazu beitragen, wichtige Forschungserkenntnisse zum Homeschooling im Zuge der Covid-19-Pandemie zu liefern. Die hier vorliegenden Ergebnisse der Studie sollen erste Ergebnisse zum Homeschooling und dessen Herausforderungen erbringen. An der Online-Umfrage konnten alle in Deutschland wohnhaften Eltern teilnehmen, deren Kinder allgemeinbildende Schulen besuchen.

Wir danken für die Unterstützung bei der Durchführung der Studie Patrick Sahr, Isabell Prinz, Franziska Honkomp und Carsten Spiegel und allen Eltern, die an der Studie teilgenommen haben.

Da wir uns gut eingerichtet haben (fester Beginn und Strukturierung der Arbeitsaufträge) kommen wird gut zurecht. Ohne meine Anwesenheit, um kleine Fragen direkt zu beantworten, wäre das so nicht möglich. Allein käme mein Kind nicht zurecht, obwohl es generell gut lernt und auch überhaupt nicht in Frage stellt, dass zu Hause weiter gelernt werden muss. Hier wäre es besser, regelmäßig die Arbeiten einreichen zu können. Dies wäre sicher auch für die Kinder sehr motivierend.

Die meisten Schulmaterialien eignen sich aus meiner Sicht (pädagogischer Laie) nicht für das Homeschooling, bzw. selbständige Aneignen neuer Sachverhalte. Ein direkter Kontakt (Videochat) zum Lehrer wäre gut.

Ich finde es toll, dass unsere Schule so schnell auf Homeschooling umschalten konnte, weil sonst gar keine Förderung stattgefunden hätte. Mein Dank geht an das ganze Team.

Entscheidend für die Umsetzung von Homeschooling sind auch die momentanen Lebensbedingungen des/der Verantwortlichen, wie z.B. alleinerziehend, selbst im Homeoffice, Kurzarbeit, gar keine Arbeit derzeit, existenzielle Sorgen etc. All das hat auch Einfluss darauf, wie gut man das Kind unterstützen kann oder selbst unter der Situation "leidet".

Klar formulierte Anforderungen an die zu erledigenden Arbeitsaufträge sehe ich als sinnvoll an. Verständnis für alle Seiten ist aus unserer Sicht am wichtigsten. Auch wenn Homeoffice in unserem Fall möglich war, ist es ein Balanceakt, Vollzeit zu arbeiten, ein Kindergartenkind zu betreuen und parallel im Homeschooling für Fragen und Diskussionen offen zu sein.

O-Töne aus dem Fragebogen (Freitextteil)

1 Zusammenfassung

An der bundesweiten Studie zum Homeschooling haben insgesamt 4230 Eltern teilgenommen, davon mit großer Mehrheit Mütter, die auch mit deutlicher Mehrheit für das Homeschooling verantwortlich sind. Von den Kindern und Jugendlichen besuchen 43,1 Prozent eine Grundschule und 52,6 Prozent eine weiterführende Schule, davon 64,9 Prozent ein Gymnasium. Damit liegen umfassende Angaben für den Primar- und Sekundarstufenbereich vor.

Folgende zentralen Ergebnisse lassen sich zusammenfassend skizzieren:

- *Der zeitliche Umfang der Lernbetreuung durch die Eltern hat im Zuge des Homeschooling deutlich zugenommen.*
- *Nicht ganz die Hälfte der Eltern (48,1 Prozent) gibt an, dass die Aufgabenübermittlung durch die Lehrkräfte für sie in keinem erkennbaren Rhythmus stattfindet.*
- *Hinsichtlich der Aufgabenklarheit, stellen Eltern mehrheitlich fest, dass diese immer oder oft so klar formuliert sind, dass ihr Kind sie selbstständig bearbeiten kann.*
- *In der Grundschule werden Aufgaben in erster Linie in den Fächern Deutsch und Mathematik gestellt.*
- *In den weiterführenden Schulen spielen die Fächer Deutsch, Mathematik und Englisch eine zentrale Rolle. In anderen Fächern, wie beispielsweise Biologie, Erdkunde und Geschichte, werden ebenfalls Aufgaben gestellt.*
- *Die Aufgaben werden insgesamt als wenig abwechslungsreich von den Eltern wahrgenommen.*
- *Es werden nur teilweise Aufgaben an die Lehrkräfte zurückgeschickt.*
- *Die Mehrheit der Eltern wünscht sich mehr Rückmeldungen durch die Lehrkräfte.*
- *Nach Einschätzung der Eltern sind 48,5 Prozent der Kinder und Jugendlichen sehr oder ziemlich motiviert, hingegen 51,1 Prozent eher wenig bis nicht motiviert.*
- *75,7 Prozent der Eltern gibt an, dass ihr Kind sehr oder ziemlich unter dem Wegfall von Freizeitmöglichkeiten während der Covi-19-Pandemie leidet.*
- *Knapp ein Viertel der Eltern gibt an, dass sie die Beziehung zu ihrem Kind durch das Homeschooling als belastet ansehen.*

2 Ziele und Vorgehen

Die vorliegende Studie zielt darauf ab, empirische Erkenntnisse zum Homeschooling aus der Sicht von Eltern zu erhalten. Es geht darum, wie Eltern die täglichen Herausforderungen, das Gelingen und die Hürden des Homeschoolings erleben und einschätzen. Gefragt wurde u.a. danach, wer in den Familien für die Durchführung des Homeschoolings hauptverantwortlich ist, wieviel Zeit Eltern mit ihren Kindern im Homeschooling verbringen und wie sich die Zusammenarbeit mit den Schulen bzw. Lehrkräften gestaltet. Auch nach möglichen Auswirkungen des Homeschoolings auf die Beziehung zwischen Eltern und Kindern wurde gefragt. Weniger zentral als in anderen Studien (siehe z.B. Schulbarometer von Huber et al. 2020) waren für die vorliegende Studie, Fragen zu den digitalen Kompetenzen von Lehrkräften, Eltern und Kindern. Vielmehr hat uns interessiert, wie Schulen, insbesondere Lehrkräfte, mit den Kindern und Eltern in Kontakt treten und wie Merkmale von Unterrichtsquallität (siehe dazu Helmke 2017) auch im Zuge des Homeschoolings realisiert werden. So wurde beispielsweise nach der Qualität der Aufgaben, die den Kindern und Jugendlichen gestellt werden, gefragt. Auch die Häufigkeit und Strukturiertheit der Aufgabenübermittlung sowie das Feedbackverhalten seitens der Lehrkräfte wurden thematisiert.

Die Online-Erhebung begann am 08. April 2020 und endete am 04. Mai 2020. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden 4230 vollständige Fragebögen, die für die Auswertung genutzt werden können, ausgefüllt. Dabei sollten die Eltern Angaben zu ihrem ältesten Kind, welches sich im Homeschooling befindet, machen. Hierzu liegen 2227 Fragebögen vor. Nach einem Cut wurde diese Vorgabe geändert, um eine größtmögliche Streuung in Bezug auf das Alter der Kinder zu erzielen. Nun wurde der Fragebogen jeweils für das jüngste Kind, welches sich im Homeschooling befindet, ausgefüllt. Hier liegen 2003 Fragebögen vor. Insgesamt umfasst der Fragebogen 45 Fragen und am Ende ein offenes Feld für freie Angaben der Eltern.

Neben den demographischen Daten wurden folgende Themenkomplexe im Zuge der Online-Befragung erfasst:

- Organisation zu Hause
- Organisation von der Schule
- Aufgaben
- Unterstützung
- Rückmeldung/Feedback
- Motivation
- Belastung/Akzeptanz

Nachfolgend werden zentrale deskriptive Ergebnisse der Online-Studie vorgestellt.

3 Ergebnisse der Befragung

3.1 Hintergrunddaten

Um die Antworten der Eltern besser einordnen zu können, wurde nicht nur erfasst, wer den Fragebogen ausfüllt, sondern auch wer in erster Linie verantwortlich ist für das Homeschooling. Erfasst wurde außerdem die Gesamtzahl der Kinder eines Haushaltes, die sich im Homeschooling befinden. Da die Studie bundesweit durchgeführt wurde, sollten die Eltern das Bundesland und die jeweilige Schulform angeben. Für die Einordnung der Antworten spielt außerdem der Bildungsabschluss der Eltern eine Rolle, daher wurde dieser ebenfalls erfasst.

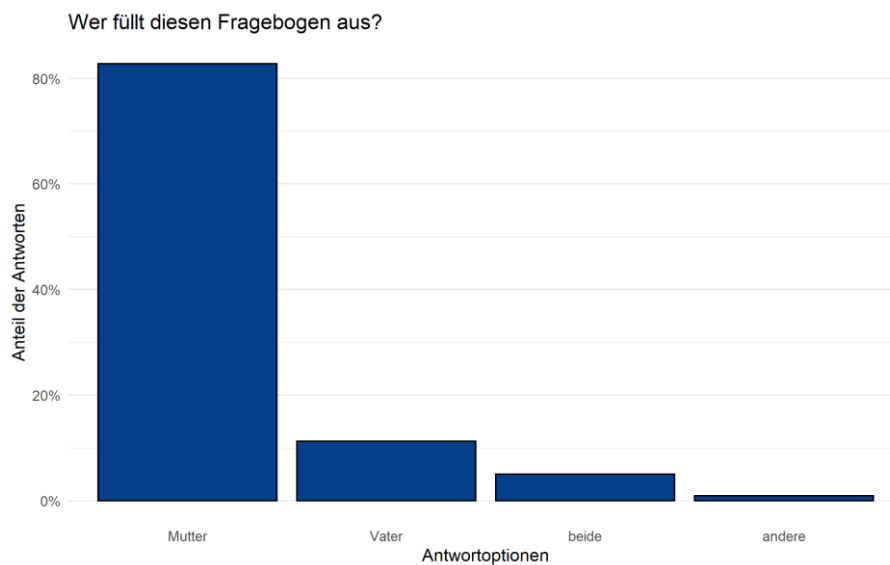


Abb. 1

Insgesamt haben 82,8 Prozent der Mütter und 11,3 Prozent der Väter den Fragebogen ausgefüllt. Nur wenige Eltern haben den Fragebogen gemeinsam ausgefüllt (5 Prozent). Zudem gab es sehr wenige andere Personen (z.B. Großeltern), die den Fragebogen ausgefüllt haben (0,9 Prozent). Die sehr hohe Anzahl der Mütter, die den Fragebogen ausgefüllt hat, korreliert mit der Verantwortlichkeit für das Homeschooling. Denn insgesamt sind 81 Prozent der Mütter diejenigen, die für das Homeschooling hauptverantwortlich sind.

Wer ist bei Ihnen zuhause hauptsächlich für das Homeschooling verantwortlich?

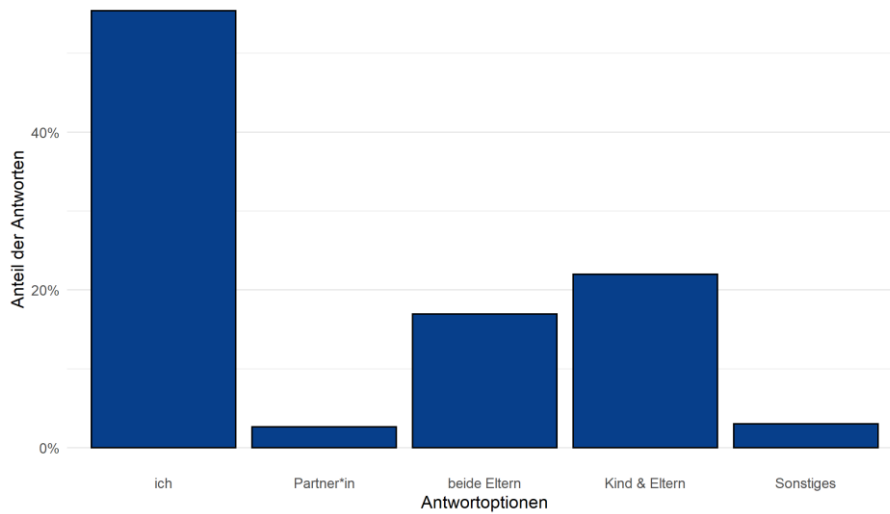


Abb. 2

Gefragt wurde hier danach, wer im Haushalt hauptsächlich für das Homeschooling verantwortlich ist (Abb. 2). Von denjenigen, die den Fragebogen ausfüllen, sind das 55,4 Prozent. Der Partner/ die Partnerin gibt 2,6 Prozent und beide Elternteile gibt 17 Prozent an. Interessant war an dieser Stelle vor allem die Frage, ob die Eltern sich gemeinsam mit ihrem Kind für das Homeschooling verantwortlich fühlen. Das trifft auf 22 Prozent der Eltern zu. Hier scheint von Interesse, ob es Unterschiede zwischen dem Homeschooling mit dem ältesten oder dem jüngsten Kind gibt. Die Daten zeigen hier allerdings keine signifikanten Unterschiede: Für das jüngste Kind (2003 Fragebögen) gab 20,2 Prozent der Eltern an, dass sie gemeinsam mit ihrem Kind verantwortlich sind für das Homeschooling. Für das älteste Kind gab dies 23,6 Prozent der Eltern an.

Wie viele Kinder in Ihrem Haushalt sind im Homeschooling?

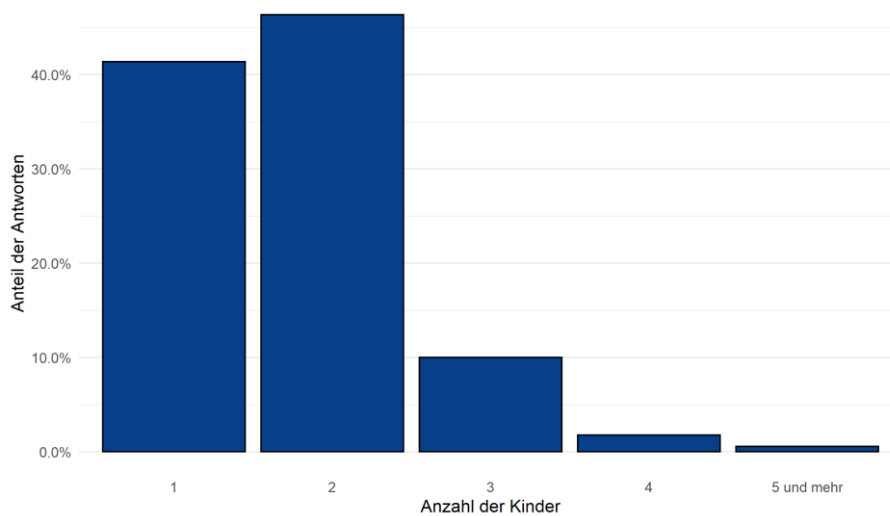


Abb. 3

Obwohl die Eltern den Fragebogen immer nur für ein Kind (ältestes oder jüngstes Kind) ausgefüllt haben, ist auch von Interesse, wie viele Kinder in einem Haushalt sich im Homeschooling befinden (Abb. 3). Das sind mehrheitlich ein Kind oder zwei Kinder: in 41,4 Prozent der Fälle befindet sich ein Kind im Homeschooling, in 46,3 Prozent der Fälle sind es zwei Kinder und in 10 Prozent der Fälle drei Kinder. An dieser Stelle wird darauf hingewiesen, dass ausschließlich nach der Anzahl der Kinder, die im Homeschooling sind, gefragt wurde. Nicht erfasst wurden jüngere Kinder, die noch nicht in die Schule gehen oder einen Kindergarten besuchen.

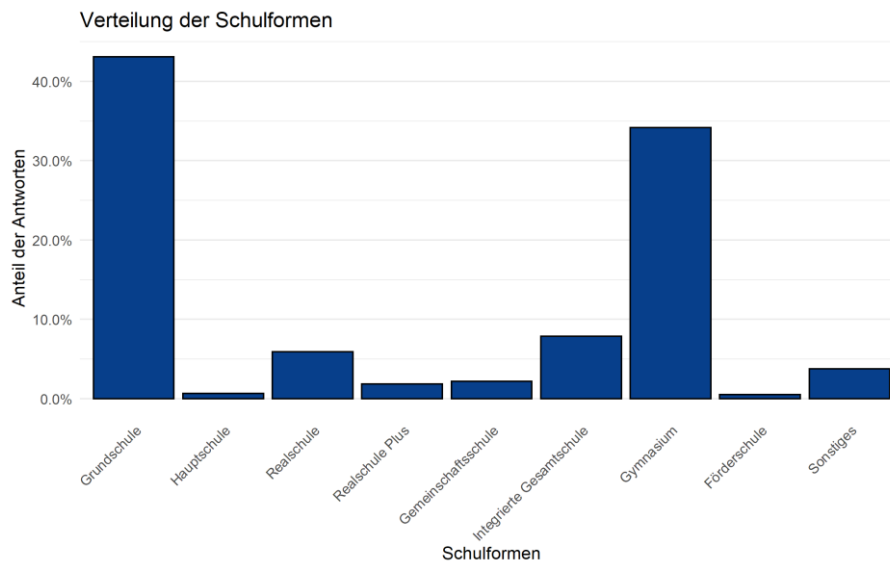


Abb. 4

Ebenfalls erfasst wurde die Verteilung auf die verschiedenen Schulformen (Abb. 4). Von den insgesamt 4230 Kindern, für die jeweils ein Fragebogen ausgefüllt wurde, besuchten 43,1 Prozent eine Grundschule und 52,6 Prozent eine weiterführende Schule, davon 64,9 Prozent ein Gymnasium. Die Verteilung auf die Primar- und die Sekundarstufe ist somit recht ausgeglichen. 4,3 Prozent entfallen auf Förderschulen und die Angabe „Sonstiges“.

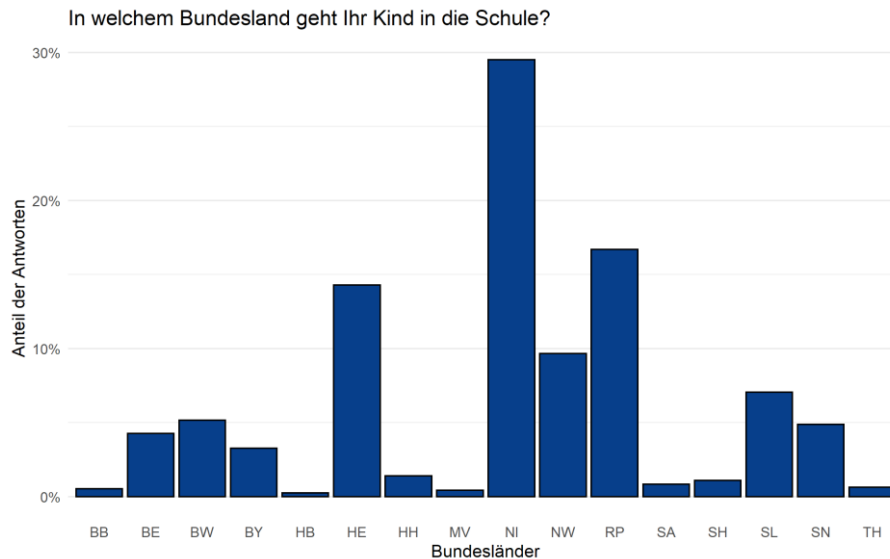


Abb. 5

Bezüglich der Verteilung der Bundesländer (Abb. 5), aus denen Eltern an der Befragung teilgenommen haben, zeigt sich eine sehr ungleiche Verteilung. Die höchste Teilnahme hat mit 29,2 Prozent das Bundesland Niedersachsen; danach folgen Rheinland-Pfalz mit 16,7 Prozent, Hessen mit 14,9 Prozent und Nordrhein-Westfalen mit 9,7 Prozent, Die Teilnahme in den übrigen Bundesländern lag zwischen 0,6 (Thüringen) und 5,2 Prozent (Baden-Württemberg). In den Stadtstaaten Berlin, Bremen und Hamburg lag die Teilnahme bei 4,3, Prozent, 0,3 Prozent und 1,4 Prozent.

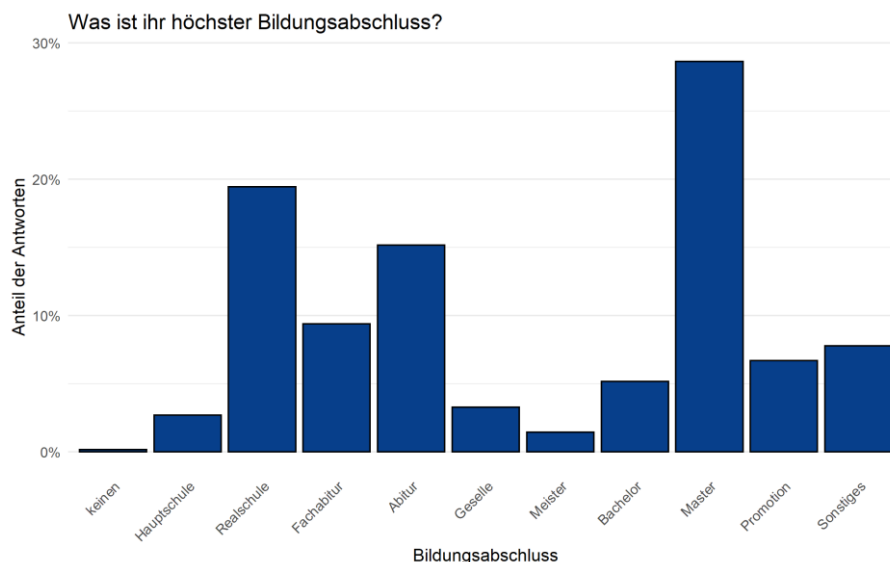


Abb. 6

Für eine Studie, an der Eltern teilnehmen, ist es von hohem Interesse, welche Eltern mit der Befragung erreicht werden (Abb. 6). Bekannt ist aus anderen Studien, die eine Elternbeteiligung erfordern, dass sich häufiger Eltern mit mittlerem oder höherem

Bildungsabschluss beteiligen (z.B. Mühling & Smolka 2007). Dies ist bei der vorliegenden Studie der Fall, in der lediglich 0,2 Prozent der Eltern keinen Bildungsabschluss und nur 2,9 Prozent einen Hauptschulabschluss haben. Als höchster Abschluss wurde von 6,6 Prozent der Eltern eine Promotion, von 28,2 Prozent ein Masterabschluss und von 5,1 Prozent ein Bachelorabschluss angegeben. Damit liegt eine hohe Beteiligung, insgesamt 39,9 Prozent, von Eltern mit akademischem Hintergrund vor. Ebenfalls gut vertreten sind Eltern mit einem Realschulabschluss (19,1 Prozent) und mit Hochschulreife als höchsten Abschluss (24,1 Prozent). Einen Gesellenabschluss haben 3,2 Prozent und einen Meisterabschluss 1,4 Prozent.

Für die Betrachtung der Eltern-Antworten zu den Fragen der Organisation des Homeschoolings auf Seiten der Schule und des Elternhauses und hinsichtlich der Wünsche, die geäußert werden, ist die Berücksichtigung dieser schiefen Verteilung relevant. An der Erhebung haben, wenn auch erwartbar, kaum Eltern mit einem geringen Bildungsabschluss teilgenommen. Das bedeutet, deren Situation, Probleme und Wünsche finden sich hier kaum wieder. Vielmehr kann vermutet werden, dass sich das Antwortspektrum für einige der hier dargestellten Bereiche deutlich erweitern würde, wenn sich auch Eltern mit geringerem Bildungsabschluss „zu Wort gemeldet“ hätten.

3.2 Motivation

Im Angebots-Nutzungs-Modell nach Helmke (2017: 71), welches die Wirkungsweise von Unterricht darzustellen versucht, wird Lernmotivation als ein Lernpotenzial der Lernenden gezählt. Es steht in einer Wechselbeziehung zu familiären Faktoren, wie beispielsweise Schicht, Sprache, Bildungsnähe und Merkmalen der familiären Sozialisation. Lernmotivation ist damit ein internaler Faktor zu dem u.a. auch Anstrengungsbereitschaft, Ausdauer und Selbstvertrauen gehören, und zugleich external, also von Umweltfaktoren, beeinflusst. Zu diesen gehören auch Wirkungen des Unterrichts, wie zum Beispiel fachliche Kompetenzen. Motivation steht damit in enger Beziehung zu zwei zentralen Umwelteinflüssen, der Familie auf der einen Seite und dem Unterricht auf der anderen Seite. Beide Seiten sind zu berücksichtigen, wenn man nach der Motivation der Kinder im Rahmen des Homeschoolings fragt.

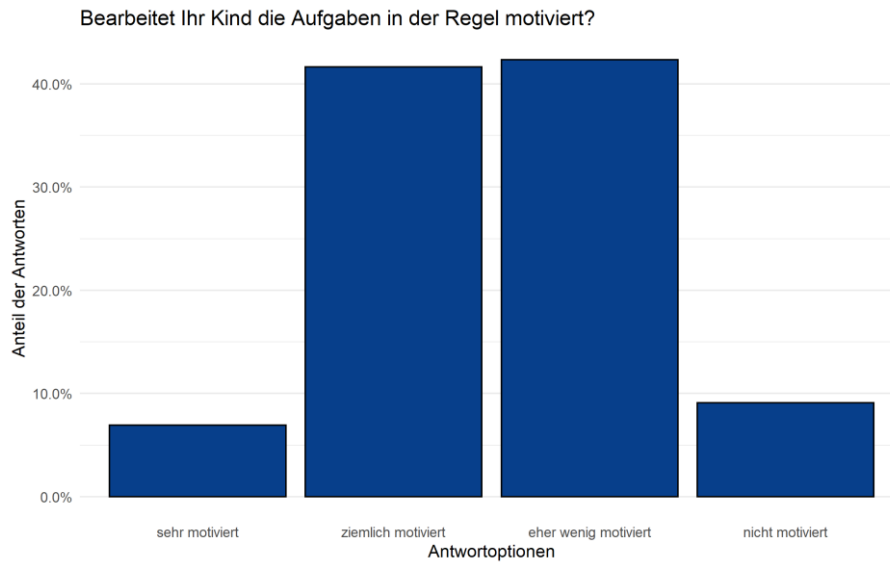


Abb. 7

Insgesamt schätzt 48,5 Prozent der Eltern ihr Kind als sehr oder ziemlich motiviert ein (Abb. 7). 51,1 Prozent der Eltern schätzt ihr Kind als eher wenig bis nicht motiviert ein. Das Ergebnis zeigt, dass das Homeschooling über 50 Prozent der Eltern hinsichtlich der Motivierung ihres Kindes vor große Herausforderungen stellt. Wie Sie diese Herausforderungen angehen, wurde ebenfalls gefragt. Zur Frage der Motivierung gaben die Eltern mehrheitlich an, dass Sie versuchen, ihr Kind zu motivieren. Allerdings wurde hier so häufig wie bei keiner anderen Frage die Option „keine Antwort“ (k. A.) gewählt.

Motivieren Sie ihr Kind?

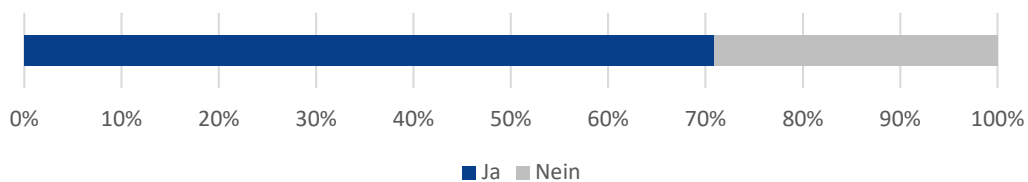


Abb. 8

70,8 Prozent der Eltern gibt an, dass sie ihr Kind im Homeschooling motivieren (Abb. 8). Aber immerhin auch 29,2 Prozent der Eltern verneint diese Frage. Welche Formen der Motivierung Eltern wählen zeigt die nachfolgende Grafik (Abb. 9).

Wie motivieren Sie ihr Kind?

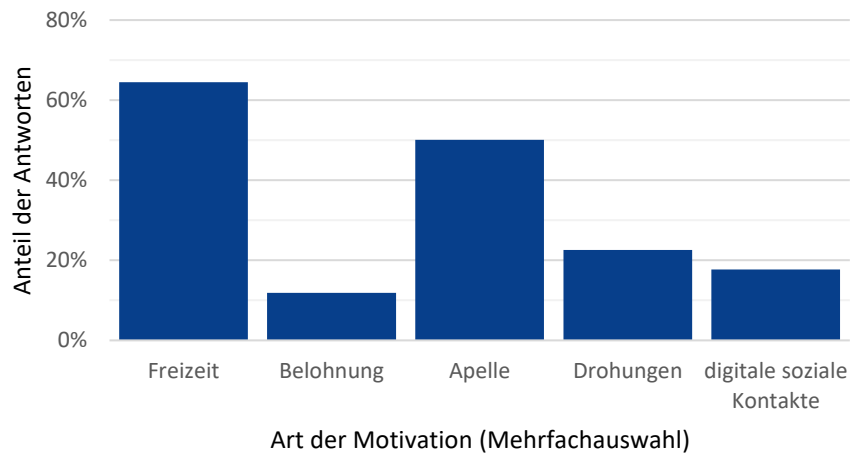


Abb. 9

Die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten enthalten bewusst Belohnungen sowie Sanktionen (z.B. kein Youtube, kein Internet, kein Fernsehen). Neben materiellen Belohnungen (wie Geld und Süßigkeiten), auf die 12 Prozent der Eltern zurückgreift, ist die gemeinsame Freizeitgestaltung (wie Spielen, gemeinsam Kochen, Filme sehen, lesen) mit 45,7 Prozent nach den Apellen um Verständnis mit 50,1 Prozent die häufigste Motivierungsoption, die Eltern wählen.

Deutlich wird, dass der Großteil der Eltern versucht, ihr Kind durch soziale und kommunikative Interventionen zu motivieren. Die Eltern, die ihr Kind nicht motivieren (siehe Abb. 10) begründen dies mehrheitlich damit, dass dies nicht erforderlich sei. Nur sehr wenige Eltern geben an, dass eine Motivierung ihrerseits zwecklos oder nicht ihre Aufgabe sei.

Warum motivieren Sie Ihr Kind nicht?

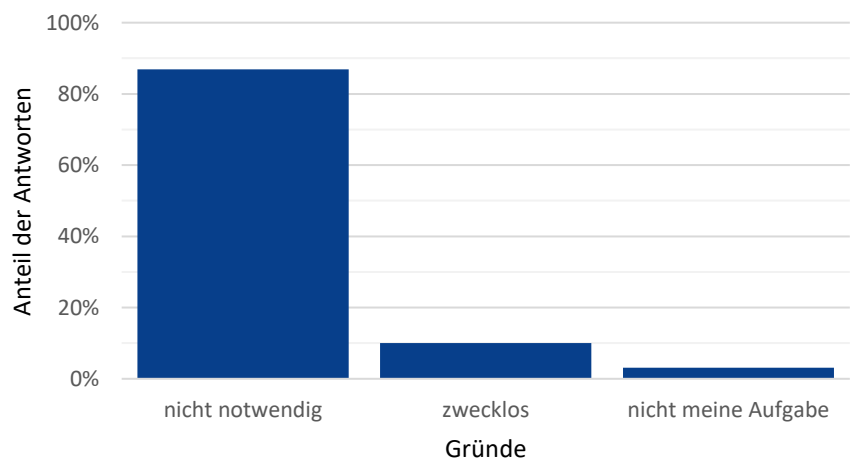


Abb. 10

Die gemeinsame Freizeitgestaltung spielt bei der Motivierung eine wichtige Rolle. Ihr kommt mit Blick auf den Wegfall zentraler Freizeitmöglichkeiten der Kinder eine besondere Bedeutung zu. Denn auf die Frage „Wie sehr leidet Ihr Kind unter dem Wegfall von Freizeitmöglichkeiten?“ (Abb. 11) haben 75,7 Prozent der Eltern festgestellt, dass ihr Kind sehr oder ziemlich leidet. Lediglich 24,2 Prozent der Eltern gibt an, dass ihr Kind wenig oder nicht unter dem Wegfall von der Wahrnehmung an Freizeitangeboten leidet.

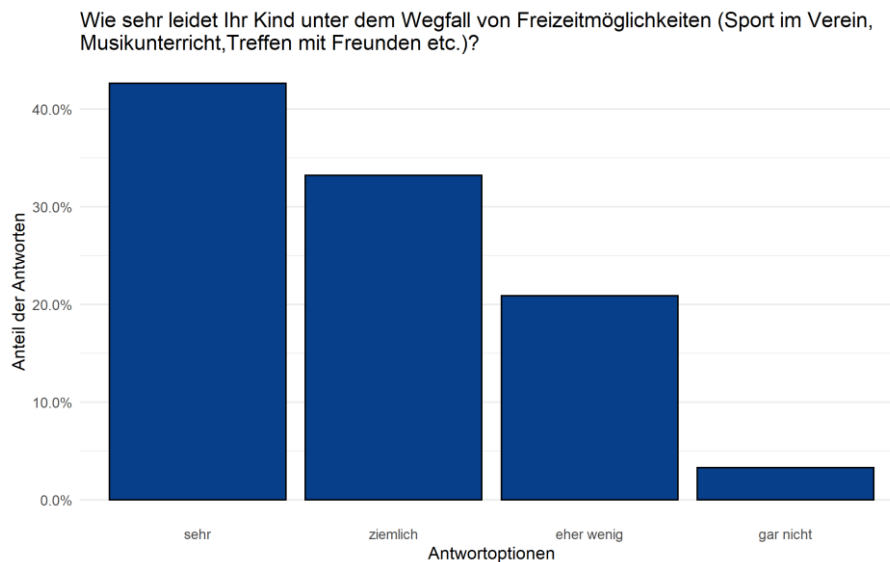


Abb. 11

Die Frage „Wie gut akzeptiert Ihr Kind, dass es keine „Corona-Ferien“ hat, sondern zu Hause lernen muss“ (Abb. 12) wurde von 65 Prozent der Eltern mit sehr gut oder ziemlich gut beantwortet, 26,1 Prozent der Eltern gibt an, dass ihr Kind dies eher weniger gut und lediglich 8,9 Prozent, dass ihr Kind dies nicht gut akzeptiere,

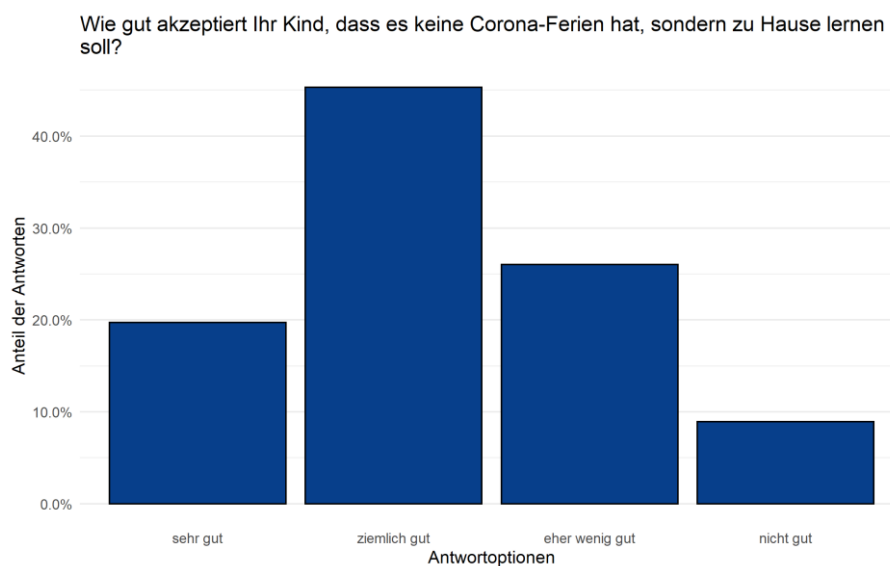


Abb. 12

Das Ergebnis zeigt eine hohe Akzeptanz gegenüber der Schule bzw. der Notwendigkeit des Lernens. Letztlich zeigt sich in dem Ergebnis zudem eine hohe grundsätzliche Akzeptanz der Fortsetzung des Lernens bei gleichzeitiger Schulschließung.

3.3 Aufgaben

Im Themenkomplex «Aufgaben» wurde sowohl nach der Art der Aufgaben, als auch nach der Schwierigkeit gefragt. Aufgaben sollten so gestaltet sein, dass sie an die Lernpotenziale und Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen anknüpfen, darüber hinaus aber auch zu neuem Wissen führen. Gelingt diese Passung in hohem Maße, können Aufgaben zum selbstregulierten Lernen und schließlich zum Lernerfolg beitragen (vgl. Kiel 2019, Klieme et al. 2001).

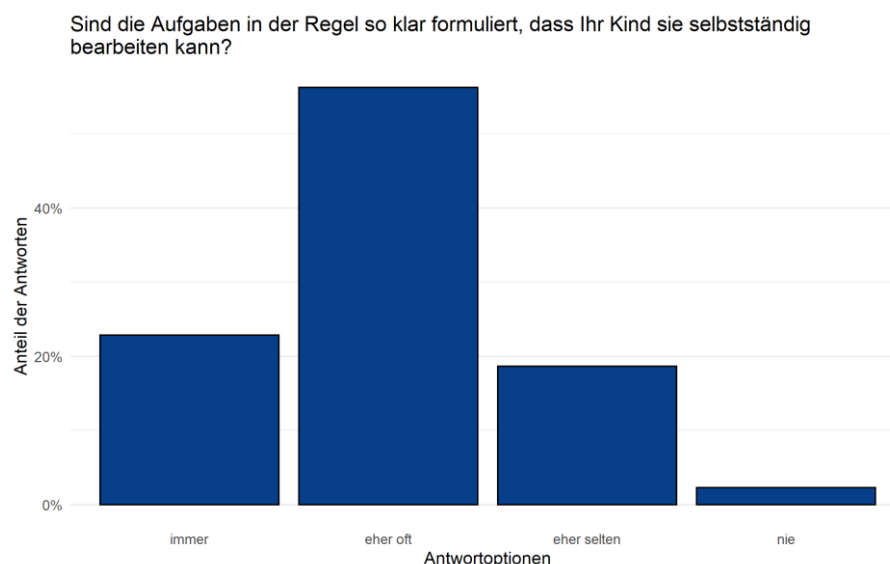


Abb. 13

Auf die Frage der Aufgabenklarheit (Abb. 13) gibt 22,8 Prozent der Eltern an, dass die Aufgaben, die ihr Kind für das Homeschooling erhält, immer so klar formuliert sind, dass es sie selbstständig bearbeiten kann. 56,3 Prozent der Eltern gibt an, dass dies oft der Fall ist, 18,3 Prozent sagt, dass dies selten der Fall ist. Lediglich 2,3 Prozent der Eltern stellt fest, dass die Aufgaben nie klar formuliert sind. Die Aufgabenklarheit und damit verbundene Möglichkeit des selbständigen Lernens werden somit von der großen Mehrheit positiv beurteilt. An dieser Stelle sei nochmals auf die Limitationen der Studie hingewiesen: Es konnten mit der Studie vor allem Eltern mit mittlerem und höherem Bildungsabschluss erreicht werden. Unter Beachtung von *Large-Scale-Studien*, wie PISA, IGLU oder dem IQB-Bildungstrend ist folglich eher von einer höheren Bildungsaspiration auszugehen (siehe hierzu Hußmann et al. 2017, Reiss et al. 2019, Stanat et al. 2017, Stanat et al. 2019). Außerdem nehmen in der Regel Personen dann freiwillig an einer Studie teil, wenn sie ein persönliches Interesse mitbringen. Es kann daher vermutet werden, dass die Frage der Aufgabenklarheit, als eine Voraussetzung für das selbstregulierte Arbeiten der Kinder und

Jugendlichen, ein weniger optimistisches Bild ergibt, wenn der Bildungsabschluss der Eltern durchmischer ist.

Ob Aufgaben eher als Wiederholungen und Übungen von Gelerntem oder als Vermittlung neuer Inhalte angelegt sind, wurde ebenfalls erfragt. Dabei hatten die Eltern die Möglichkeit, dies für die einzelnen Unterrichtsfächer zu beantworten. Da sich das Fächerspektrum in der Grundschule von der weiterführenden Schule unterscheidet, werden diese nachfolgend separat dargestellt.

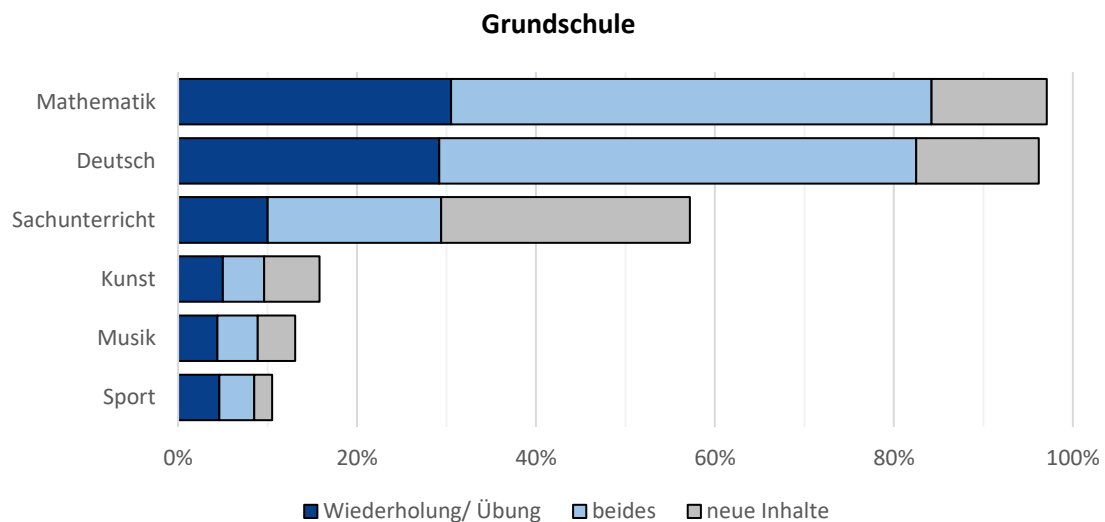


Abb. 14

Ein Ergebnis für die Grundschule (Abb. 14) ist, dass es in erster Linie Aufgaben in den beiden Hauptfächern Deutsch und Mathematik gibt. Danach folgt das Fach Sachunterricht. Einbezogen sind in dieser Darstellung auch kreative Fächer wie Kunst und Musik und das Fach Sport. Ersichtlich ist, dass in allen hier dargestellten Fächern die Vermittlung neuer Inhalte nachrangig zum Wiederholen und Üben ist oder am ehesten noch damit verbunden wird.

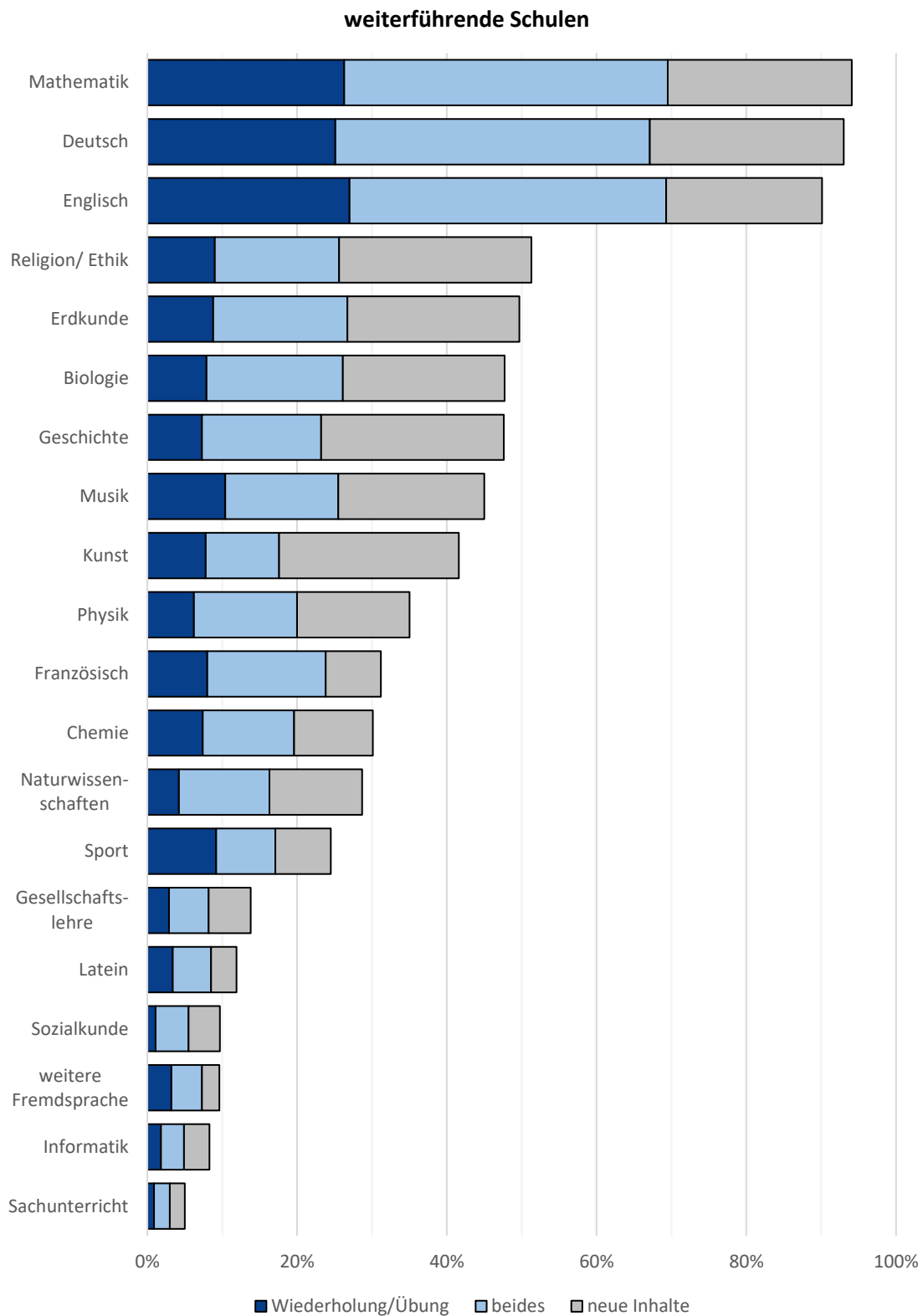


Abb. 15

Auch in den weiterführenden Schulen (Abb. 15) spielen die Hauptfächer Deutsch, Mathematik und Englisch, als in der Regel erste Fremdsprache, eine zentrale Rolle im Home-schooling. Daneben werden auch in den übrigen Fächern Aufgaben gestellt. Obwohl das Wiederholen und Üben hier ebenfalls häufiger vorkommen, ist der Anteil neuer Inhalte gegenüber der Grundschule deutlich höher. Die Verteilung der Aufgaben auf die Fächer

und die Vermittlung neuer Inhalte in der Grundschule und der weiterführenden Schule entspricht dabei durchaus der pädagogisch-fachlichen Ausrichtung beider Schulstufen.

Neben Aufgabenklarheit und Aufgabenformen wurde auch danach gefragt, ob die Aufgaben, die die Kinder und Jugendlichen im Homeschooling erhalten, abwechslungsreich sind. Für die Grundschule werden hier wiederum die Fächer Mathematik, Deutsch, Sachunterricht, Kunst, Musik und Sport abgebildet (Abb. 16). Die Fächer Mathematik, Deutsch und Musik schneiden etwas schlechter ab als das Fach Sachunterricht und deutlich schlechter als die Fächer Kunst und Sport. Über 60 Prozent der Eltern gibt für die Fächer Mathematik und Deutsch an, dass die Aufgaben wenig bis gar nicht abwechslungsreich sind. Es gibt in den Grundschulen somit zum einen eine Konzentration auf die Fächer Mathematik und Deutsch bei gleichzeitig eher wenig abwechslungsreichen Aufgabenformaten.

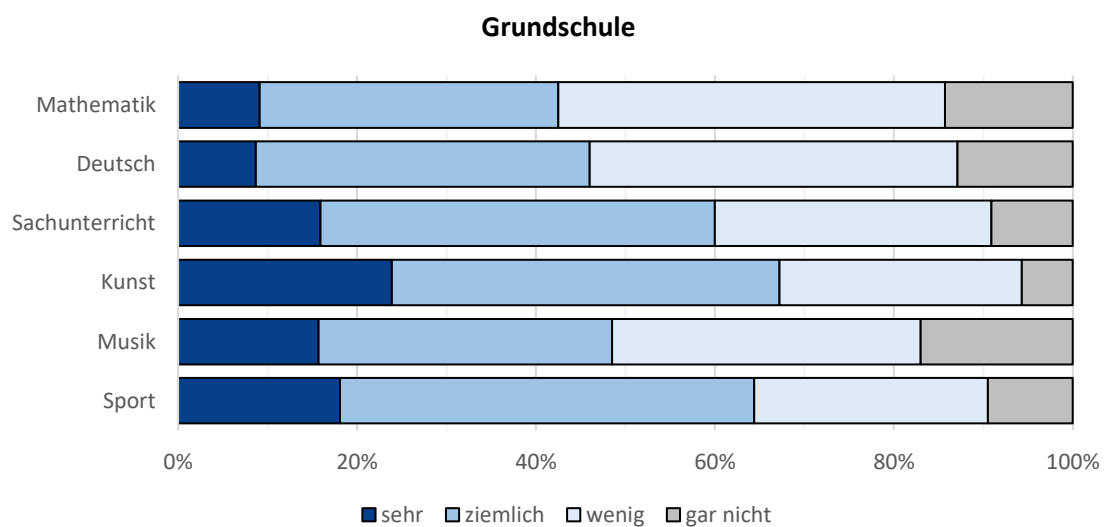


Abb. 16

An den weiterführenden Schulen (Abb. 17) schneiden die Fächer Deutsch und Mathematik in Bezug auf den Aspekt «abwechslungsreich» ebenfalls eher mittelmäßig ab, wenn über 60 Prozent der Eltern angibt, dass die Aufgaben wenig bis gar nicht abwechslungsreich sind. Noch schlechter schneiden hier die Fächer Religion/Ethik, Chemie, Geschichte, Physik und Latein ab. Am besten beurteilt werden die Fächer Naturwissenschaften und Kunst; laut Eltern sind die Aufgaben in diesen Fächern zu 50 Prozent sehr oder ziemlich abwechslungsreich.

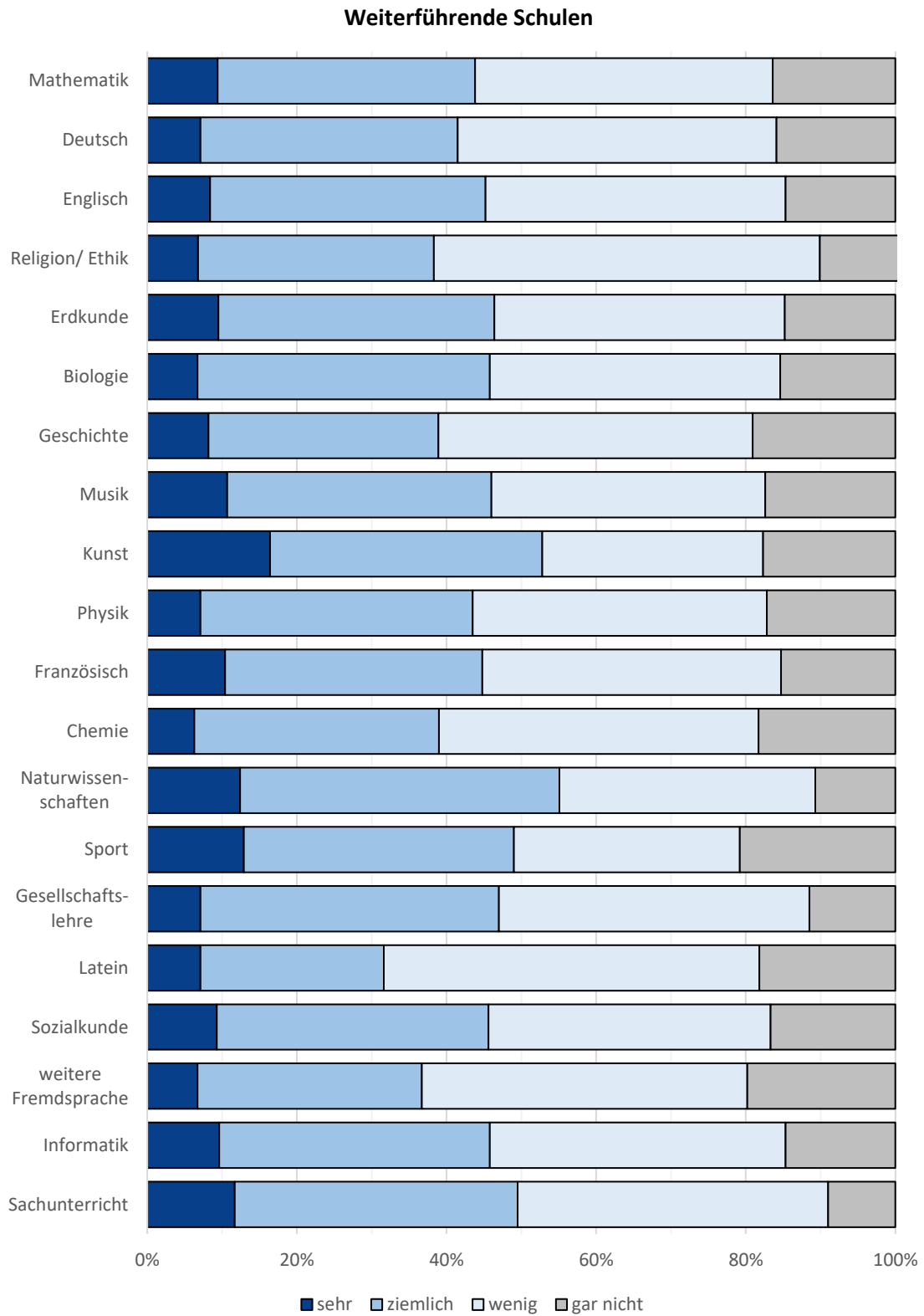


Abb. 17

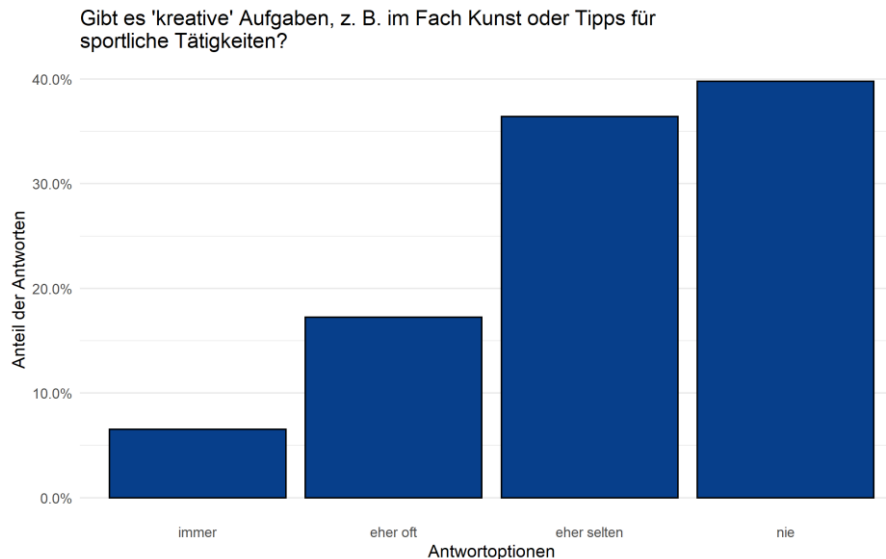


Abb. 18

Nachdem gefragt wurde, ob die Aufgaben, die Kinder und Jugendlichen im Homeschooling erhalten, abwechslungsreich sind, wurde auch danach gefragt, ob es kreative Aufgaben gibt (Abb. 18). Hier zeigt sich ein noch deutlicheres Ergebnis, denn lediglich 23,8 Prozent aller befragten Eltern gibt an, dass es immer oder oft kreative Aufgaben gibt, während 76,2 Prozent der Eltern angibt, dass selten oder nie kreative Aufgaben gestellt werden. Sicherlich hat dies unter anderem mit der Aufgabentradition in den verschiedenen Unterrichtsfächern zu tun, dass jedoch 39,8 Prozent aller Eltern sagt, dass es nie kreative Aufgaben gibt, ist doch ernüchternd.

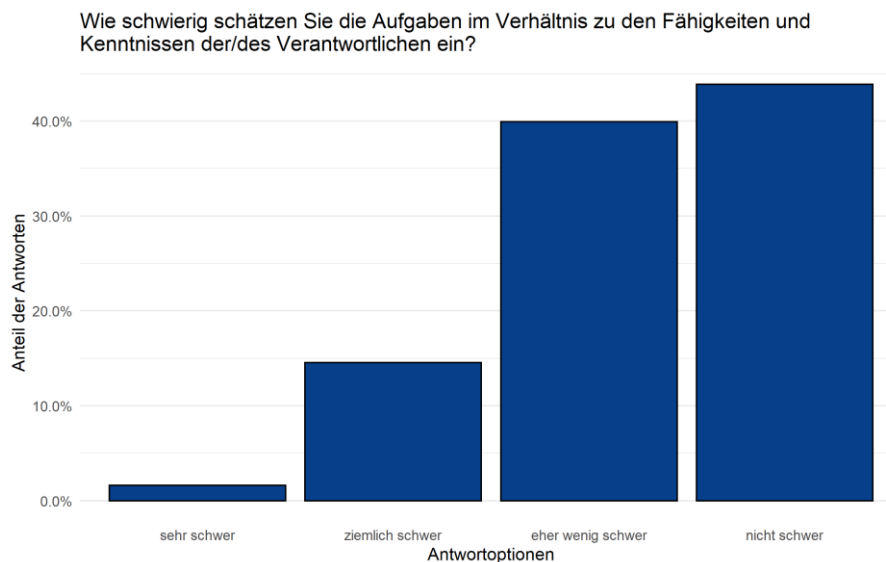


Abb. 19

Schließlich wurde auch nach der Aufgabenschwierigkeit gefragt, hier nicht in Bezug auf das Kind, sondern auf diejenige oder denjenigen, die oder der für das Homeschooling in erster Linie verantwortlich ist (Abb. 19). Die Eltern sollten also die Aufgabenschwierigkeit im Abgleich mit ihren Fähigkeiten einschätzen. Hier empfindet eine deutliche Mehrheit (83,9 Prozent) der Eltern die Aufgaben als wenig oder nicht schwer. Lediglich 16,1 Prozent

der Eltern gibt an, dass sie die Aufgaben als sehr oder ziemlich schwer einschätzt. Wiederrum sei darauf hingewiesen, dass an der Studie mehrheitlich Eltern mit mittlerem oder höherem Bildungsabschluss teilgenommen haben.

3.4 Organisation zu Hause

Da im Zuge der Schulschließungen aufgrund der Covid-19-Pandemie Unterricht und Lernen zu Hause stattfindet und nicht, wie sonst üblich, größtenteils in der Schule, stellen sich organisatorische Fragen, wie beispielsweise der zeitliche Umfang des Homeschoolings oder verschiedene Formen des Austausches zwischen den unterschiedlichen Akteuren. Die Ergebnisse hierzu werden nachfolgend dargestellt.

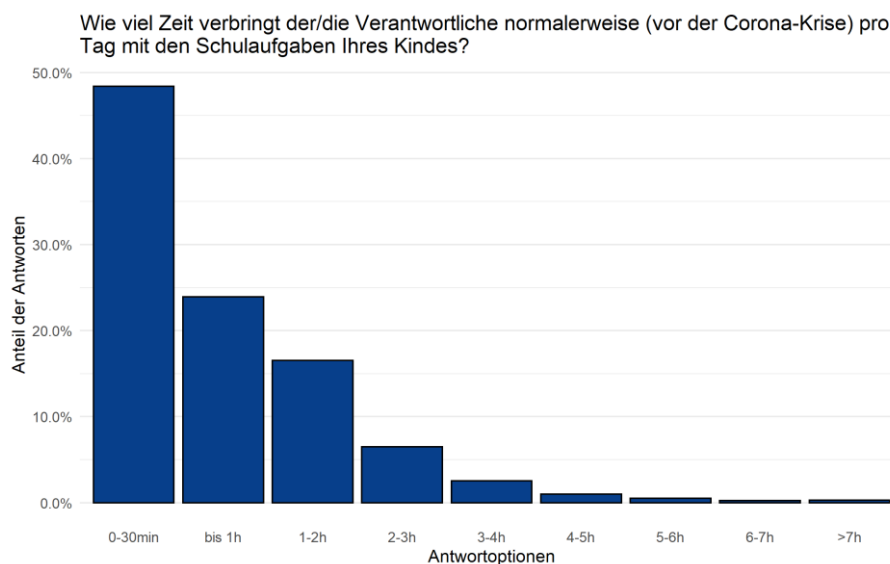


Abb. 20

Um die Zeiten der Lernbetreuung vor dem Homeschooling mit dem Zeitaufwand während des Homeschoolings vergleichen zu können, wurde zunächst danach gefragt, wie viel Zeit die Verantwortlichen vor dem Homeschooling mit der Betreuung der Schulaufgaben des Kindes verbracht haben (Abb. 20). 48,5 Prozent der Eltern gibt hier an, dass sie vor dem Homeschooling maximal 30 Minuten mit der Schulaufgabenbetreuung verbracht hat, 24 Prozent maximal eine Stunde; sie bilden zusammen die größte Gruppe. 16,5 Prozent hat maximal zwei Stunden und 6,5 Prozent maximal drei Stunden mit der Betreuung der Schulaufgaben verbracht. Über drei Stunden (bis zu mehr als sieben Stunden) haben insgesamt lediglich 4,5 Prozent der Eltern verbracht.

In einem zweiten Schritt wurde gefragt, wie viel Zeit die Verantwortlichen während der Schulschließungen mit dem Homeschooling verbracht haben (Abb. 21).

Wie lange ist die/der Verantwortliche jetzt pro Tag durchschnittlich mit dem Homeschooling beschäftigt?

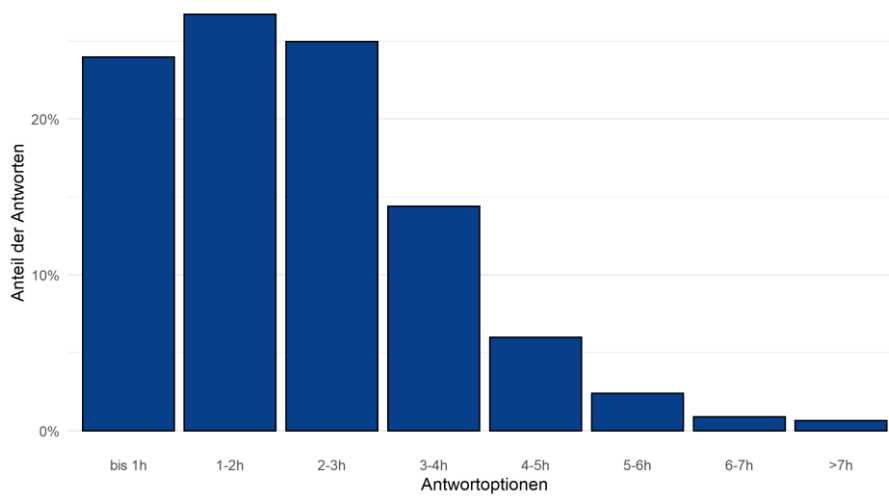


Abb. 21

Von den Verantwortlichen gibt 24 Prozent an, dass sie bis zu einer Stunde mit dem Homeschooling verbringt, 26,7 Prozent verbringt bis zu zwei Stunden mit dem Homeschooling und 25 Prozent bis zu drei Stunden. Immerhin noch 14,4 Prozent der Verantwortlichen verbringt bis zu vier Stunden mit dem Homeschooling und noch 6 Prozent bis zu fünf Stunden. Mehr als fünf Stunden (bis zu mehr als sieben Stunden) verbringt 3,9 Prozent der Verantwortlichen mit dem Homeschooling.

Im Vergleich mit dem Betreuungszeiten vor dem Homeschooling kann somit eine deutliche Erhöhung des Zeitaufwandes für die Verantwortlichen festgestellt werden. Während vor den Schulschließungen 72,5 Prozent der Eltern maximal eine Stunde mit der Betreuung der Schulaufgaben verbracht hat, sind es während der Schulschließungen 76 Prozent, die mehr als eine Stunde mit dem Homeschooling verbringt.

Tauscht sich Ihr Kind beim Lernen mit Mitschüler*innen aus?

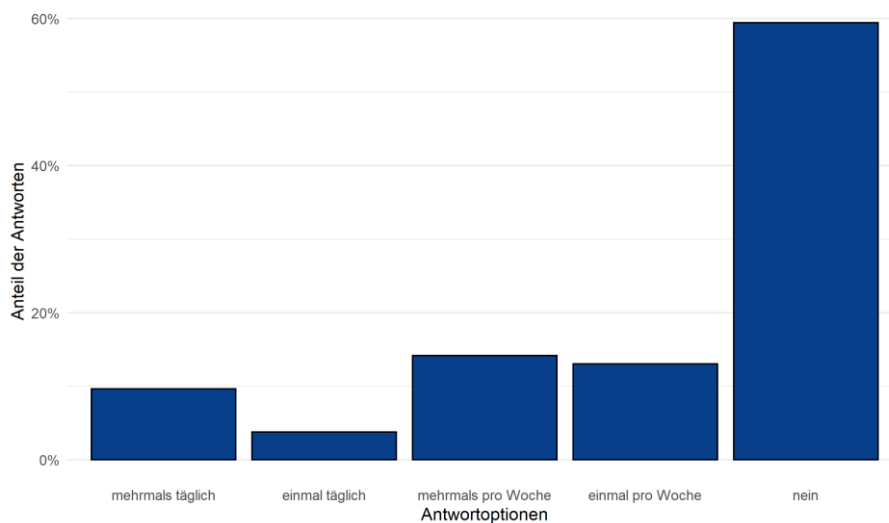


Abb. 22

In der Schule sind Interaktionsmöglichkeiten zwischen Lernenden nicht nur gewollt, sondern finden in der Regel geplant, systematisch und intentional statt. Aus diesem Grund wurden die Eltern bzw. Verantwortlichen gefragt, ob ihr Kind sich während des Lernens im Homeschooling mit Mitschülerinnen und Mitschülern austauscht (Abb. 22). 59,5 Prozent der Eltern verneinen diese Frage. 3,7 Prozent der Eltern gibt an, dass es täglich einen einmaligen Austausch und 9,7 Prozent sagt, dass es täglich einen mehrmaligen Austausch gibt. Einen wöchentlichen Austausch benennt 13 Prozent der Eltern, außerdem sagt 14,1 Prozent, dass es mehrmals wöchentlich zum Lernaustausch mit Mitschülerinnen und Mitschülern kommt.



Abb. 23

Die Frage nach dem Austausch zwischen den Eltern (Abb. 23) verneint 66,1 Prozent der Befragten. 21,3 Prozent tauscht sich allerdings einmal in der Woche und 10 Prozent mehrmals in der Woche aus. Täglich tauscht sich insgesamt lediglich 2,5 Prozent der Eltern aus.

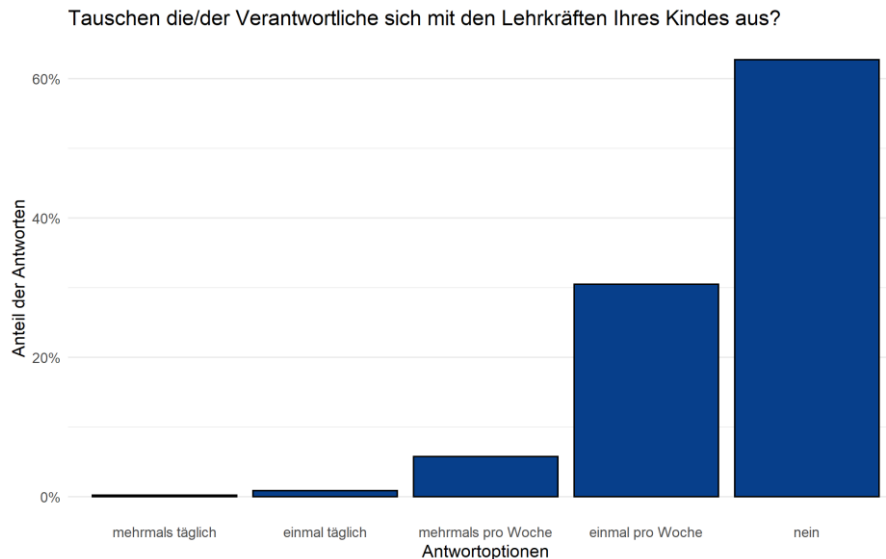


Abb. 24

Auch die Frage des Austausches zwischen Eltern und Lehrkräften wurde mit 62,7 Prozent von der Mehrheit der Befragten verneint. Immerhin tauscht sich 30,4 Prozent der Eltern einmal pro Woche mit den Lehrkräften aus. Mehrmals in der Woche (5,8 Prozent) und täglich (1,1 Prozent) findet in den wenigsten Fällen ein Austausch zwischen Eltern und Lehrkräften statt.

Die Eltern wurden ebenfalls gefragt, ob es beim Homeschooling technische Probleme gibt. Insgesamt gibt 28,1 Prozent der Eltern an, technische Probleme beim Homeschooling zu haben.

Von diesen 28,1 Prozent werden folgende Angaben gemacht:

- **20,8 Prozent:** Im Haushalt vorhandene technischen Geräte sind nicht oder nicht ausreichend geeignet für die Bearbeitung der Aufgaben. (Das sind von der Gesamtteilnehmerzahl 5,8%)
- **38,5 Prozent:** Es gibt zwar geeignete technische Geräte im Haushalt, aber nicht in ausreichender Anzahl, um alle Belange reibungslos bewältigen zu können. (Das sind von der Gesamtteilnehmerzahl 10,8%).
- **35,8 Prozent:** Es gibt zwar geeignete technische Geräte im Haushalt, aber die Internetverbindung ist nicht ausreichend. (Das sind von der Gesamtteilnehmerzahl 10,1%).
- **17 Prozent:** Die Bedienung der technischen Geräte bereitet Probleme. (Das sind von der Gesamtteilnehmerzahl 4,8%).

3.5 Organisation auf Seite der Schule

Wie das Homeschooling von Seiten der Schule bzw. der Lehrkräfte organisiert wird, ist eine zentrale Frage. In der Landauer Studie zum Homeschooling werden Aspekte der Strukturiertheit, der Unterstützung und des Feedbacks in den Blick genommen.

Strukturiertheit spielte bei der Elternbefragung zum Homeschooling eine große Rolle. Hierauf richtet sich die Frage, wie, also in welchem Rhythmus, das Kind die Aufgaben, die es zu Hause bearbeiten soll, erhält (Abb. 25). 41,8 Prozent der Eltern gibt an, dass sie keinen erkennbaren Rhythmus in der Aufgabenvergabe wahrnimmt. Immerhin 36,6 Prozent sagt aber auch, dass es einmal in der Woche einen Plan für alle Fächer gibt. Hinzu kommen Mischformen, wie Wochen- und Tagespläne (8,9 Prozent) und Wochen- und Stundenpläne (5,6 Prozent). Tagespläne werden von 3,1 Prozent und Stundenpläne von 4 Prozent der Eltern genannt. Strukturiertheit mit dem Ziel des Aufbaus einer „organisierten Wissensbasis“ (Helmke 2017: 191) als ein zentrales Aufgabenfeld beim Homeschooling weist folglich noch Entwicklungspotenzial auf.

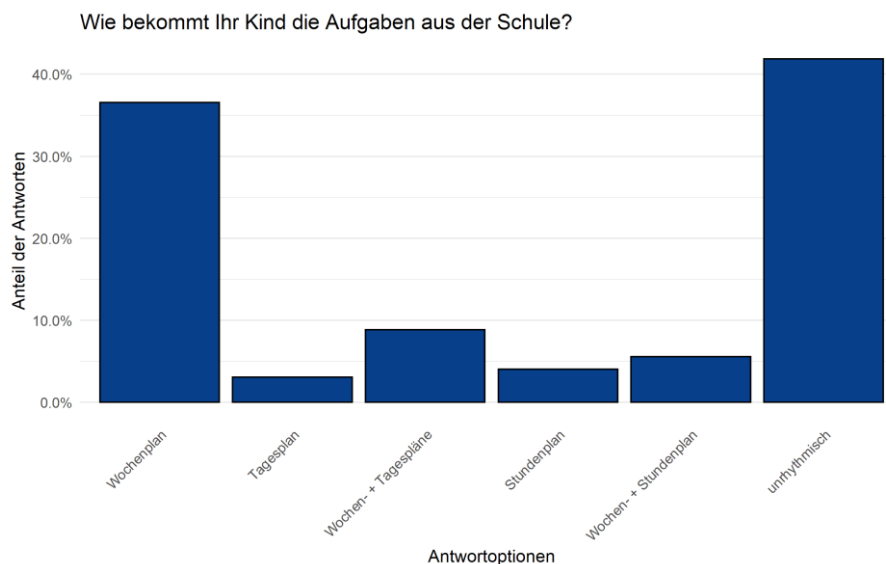


Abb. 25



Abb. 26

Lernunterstützung (Abb. 26) wird laut Auskunft der Eltern von den Lehrkräften vor allem durch E-Mail-Kontakt geleistet, dies gibt 74,6 Prozent der Eltern an. Außerdem werden Materialien zum Download (54,5 Prozent), Internetseiten (41,6 Prozent), Youtube-Videos u.ä. (28,9 Prozent), Apps (27 Prozent) und eigene Videos (15,4 Prozent) zur Verfügung gestellt. Auch Messengerdienste werden von den Lehrkräften genutzt (18,6 Prozent), um die Schülerinnen und Schüler beim Lernen zu unterstützen. Herkömmliche Wege, wie Telefonate (23,9 Prozent) und postalisch zugestellte Materialien (15,1 Prozent), spielen weiterhin eine Rolle, treten aber hinter die digitalen Nutzungsformen zurück.

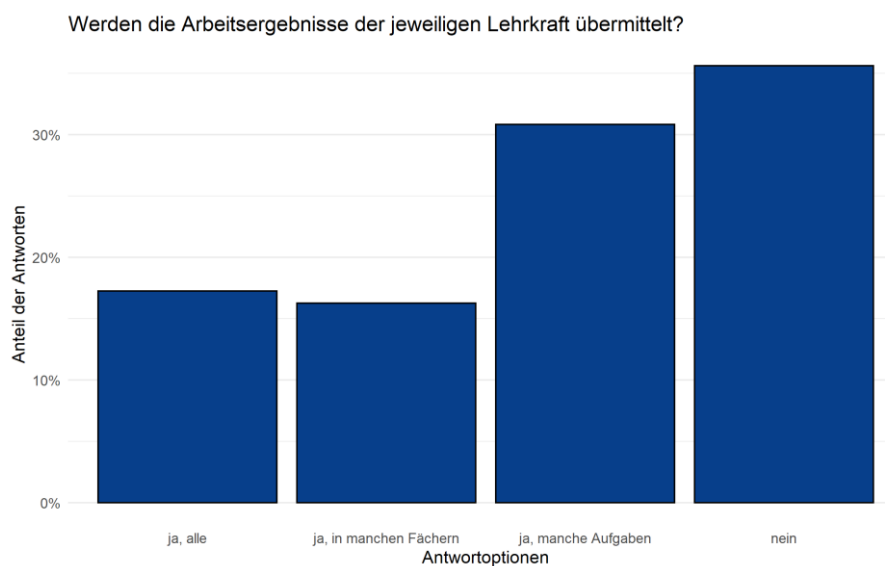


Abb. 27

Um das Lernen in einen Kreislauf einzustellen, ist es erforderlich, dass die Arbeitsergebnisse an die Lehrkraft übermittelt werden (Abb. 27). Lediglich 17,3 Prozent der Eltern gibt

an, dass dies mit allen Aufgaben geschieht, 16,3 Prozent bestätigt dies für einige Fächer und 30,8 Prozent für einige Aufgaben, während 35,6 Prozent der Eltern angibt, dass Arbeitsergebnisse nie übermittelt werden. Es wurde nicht gefragt, ob die Aufgabenübermittlung seitens der Lehrkräfte angefordert wird, sondern lediglich, ob Arbeitsergebnisse übermittelt werden. Die Gründe für eine Übermittlung oder eine ausbleibende Übermittlung können daher unterschiedlich sein. Eine Tendenz lässt sich aus der Freitextantwort ableiten, bei der die Eltern in einem offenen Format ergänzende Informationen platzieren konnten. Hier berichten Eltern mehrfach davon, dass das Einfordern von im Homeschooling bearbeiteten Aufgaben teilweise ausgeblieben ist.

Feedback gehört zu einer effektiven Unterrichtsgestaltung (vgl. Hattie 2017). Im Unterrichtsalltag geben Lehrkräfte ihren Schülerinnen und Schülern in vielfältiger Weise Feedback über ihre Leistung, aber auch ihr Arbeits- und Sozialverhalten. Lernwirksames Feedback berücksichtigt verschiedene Ebenen (Hattie & Timperley 2007) und hat die Funktion, individuelle Lernprozesse zu fördern, indem es durch eine genaue Bestimmung von Ist- und Soll-Zustand hilft, zielgerichtet zu arbeiten, Fehler zu finden und zu nutzen, Selbst- und Fremdeinschätzung abzugleichen und nicht zuletzt Lernende ermutigt und motiviert, ihr gestecktes Ziel weiter zu verfolgen. Letztere können vor allem dann zum Tragen kommen, wenn Feedback prozessbegleitend eingesetzt wird, um Teilerfolge sichtbar zu machen. Aus diesem Grund wurden die Eltern gefragt, ob ihre Kinder in der Regel ein Feedback bzw. eine Rückmeldung durch die Lehrkraft erhalten (Abb. 28).

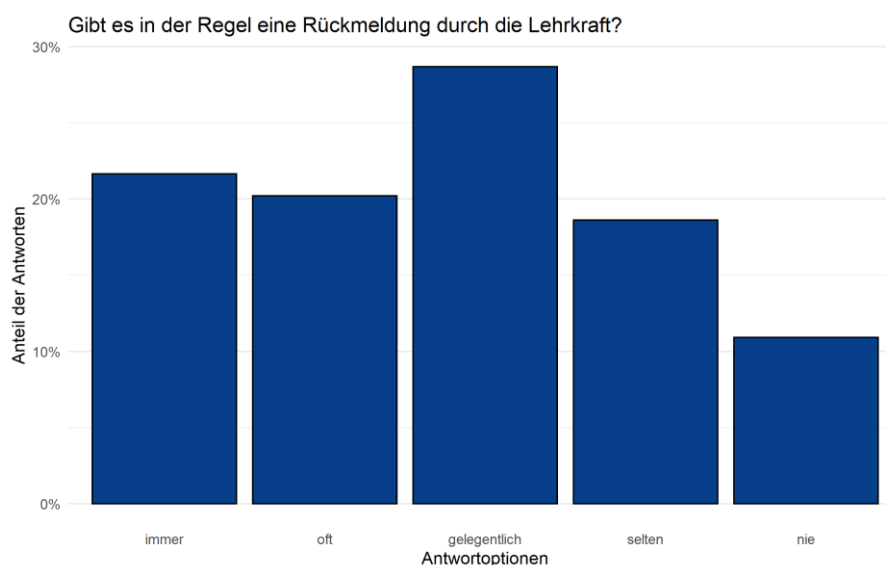


Abb. 28

21,6 Prozent der Eltern bestätigt, dass ihr Kind immer eine Rückmeldung durch die Lehrkraft erhält, 20,2 Prozent sagt, dass dies oft der Fall ist. Damit erhält 41,8 Prozent der Kinder der hier befragten Eltern immer oder oft eine Rückmeldung. 28,7 Prozent der Eltern gibt hingegen an, dass ihr Kind gelegentlich eine Rückmeldung erhält, 18,6 Prozent sagt, das sei selten und 10,9 Prozent sagt, das sei nie der Fall. Damit gibt insgesamt 58,2 Prozent der Eltern an, dass ihr Kind gelegentlich, selten oder nie eine Rückmeldung erhält.

Berücksichtigt man allerdings, dass 35,6 Prozent der Eltern angibt, dass die Arbeitsergebnisse nie an die Lehrkraft übermittelt werden, ergibt sich ein etwas anderes Bild (siehe

Abb. 29). Die Rückmeldequote liegt dann bei 26,1 Prozent immer und oft, 17,9 Prozent gelegentlich und 18,4 Prozent selten oder nie.

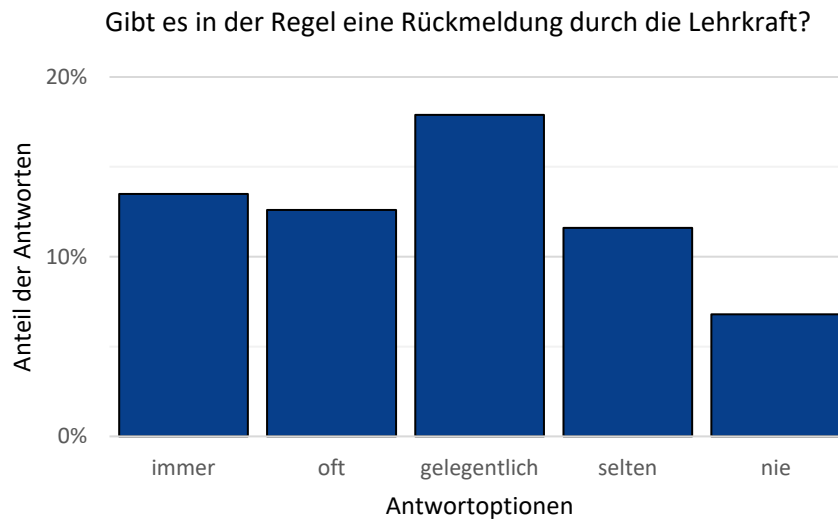


Abb. 29

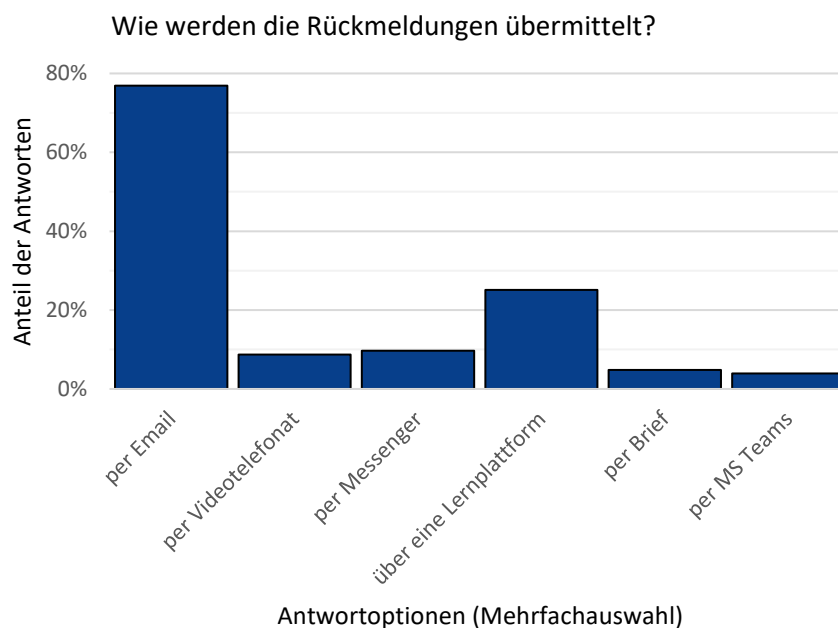


Abb. 30

Die Frage, wie Rückmeldungen übermittelt werden (Abb. 30), wird ähnlich beantwortet, wie die Frage nach der Unterstützung (siehe Abb. 26), denn mehrheitlich erfolgt die Übermittlung der Rückmeldungen per Email (76,9 Prozent), Lernplattformen spielen mit 25,1 Prozent ebenfalls eine Rolle, während andere Formate weniger genutzt werden (Messenger: 9,7 Prozent, Videotelefonat: 8,7 Prozent, Brief: 4,8 Prozent, MS Teams: 3,9 Prozent). Mehrheitlich erfolgen die Rückmeldungen somit asynchron. Face-to-Face- Rückmeldungen finden hingegen kaum statt.

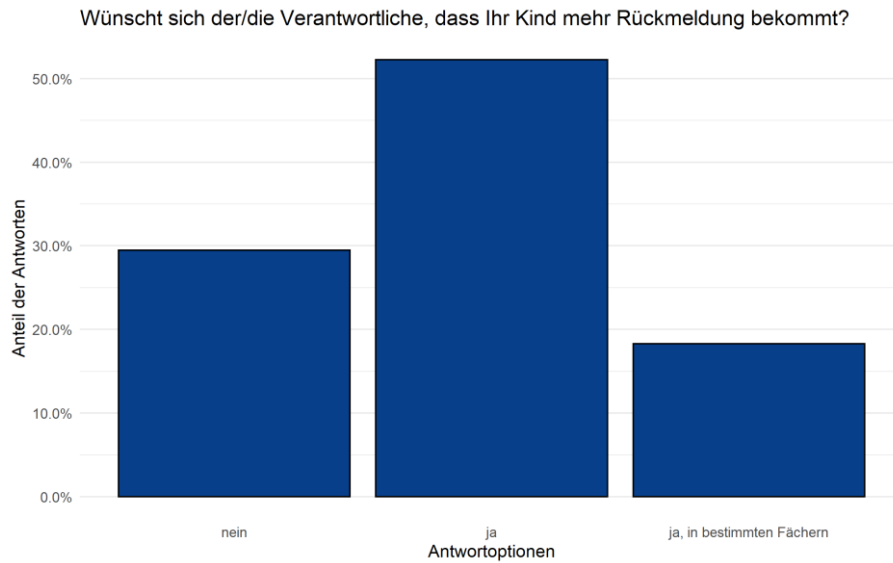


Abb. 31

Mit 52,3 Prozent wünscht sich die Mehrheit der Eltern, dass ihr Kind mehr Rückmeldungen seitens der Schule bzw. der Lehrkräfte erhält (Abb. 31). 18,3 Prozent der Eltern wünscht sich dies für bestimmte Unterrichtsfächer. Aber immerhin auch 29,4 Prozent wünscht sich nicht mehr Rückmeldungen.

3.6 Folgen des Homeschoolings

In einem weiteren Fragenkomplex wurde nach möglichen Folgen des Homeschooling aus der Sicht der Eltern gefragt. Dabei ging es zum einen um die Beziehung zwischen dem Kind und dem für das Homeschooling Verantwortlichen und elterliche Erwartungen im Hinblick auf die Schulnoten des Kindes.

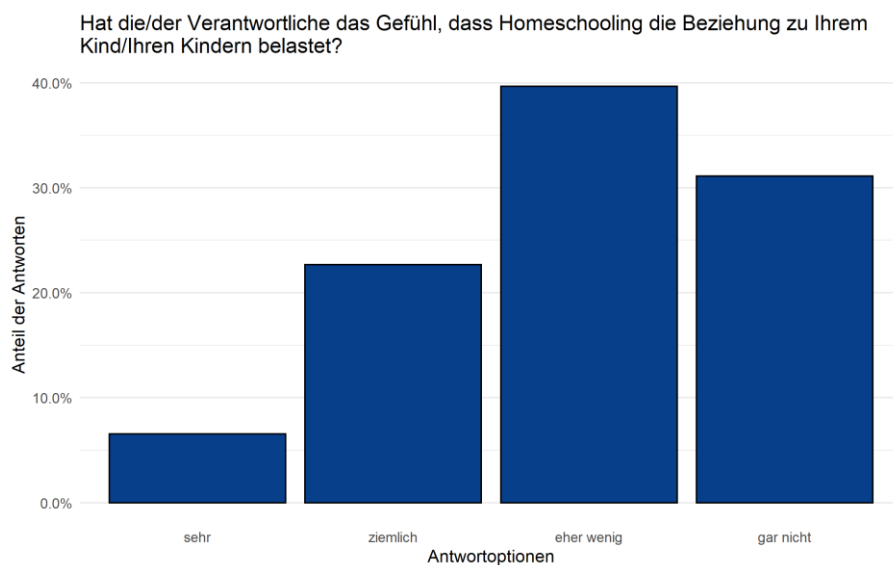


Abb. 32

Insgesamt 29,2 Prozent der Eltern schätzt die Beziehung zum Kind durch das Homeschooling als sehr oder ziemlich belastet ein, Die größere Gruppe der Eltern, insgesamt 70,8 Prozent, schätzt die Beziehung hingegen als eher wenig bis gar nicht belastet ein. Dies lässt eine eher positive Grundstimmung zwischen Eltern und Kind vermuten, die auch im Zuge des Homeschooling den Belastungen standhält.

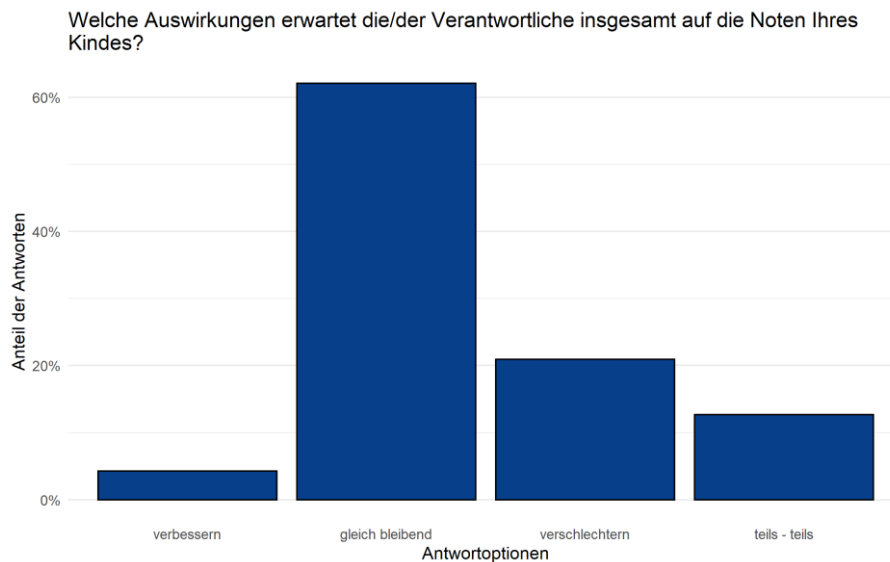


Abb. 33

Auch der Blick auf die erwarteten Schulnoten (Abb. 33) ist bei der Mehrheit der befragten Eltern positiv. 62,1 Prozent der Eltern vermutet, dass die Noten ihres Kindes gleichbleiben und 4,3 Prozent geht von einer Verbesserung aus. Dennoch denkt 20,9 Prozent der Eltern auch, dass sich die Noten ihres Kindes verschlechtern werden, 12,7 Prozent vermuten sowohl Verbesserungen als auch Verschlechterungen.

4 Schlussfolgerungen und Ausblick

Aus den 4230 Elterndaten lassen sich folgende zentralen Ergebnisse festhalten:

- Eltern sind sehr bemüht, ihre Kinder im Homeschooling zu unterstützen.
- Dabei sind in erster Linie die Mütter für das Homeschooling verantwortlich.
- Eltern wünschen sich mehrheitlich mehr Struktur durch die Schule bzw. die Lehrkräfte, z.B. durch Wochenpläne, die in einem wiederkehrenden Rhythmus übermittelt werden.
- In Bezug auf die Verteilung der Aufgaben auf die Unterrichtsfächer dominieren die Hauptfächer Deutsch, Mathematik und – in der Sekundarstufe – Englisch.
- In der Grundschule beinhalten die Aufgaben vor allem Wiederholungen und Übungen, während in der Sekundarstufe verstärkt neue Inhalte dazukommen.
- Ein nicht unerheblicher Teil der Arbeitsergebnisse der Kinder wird nicht an die Lehrkräfte übermittelt. Die Gründe dafür sind nicht bekannt, wären aber aufschlussreich im Hinblick auf die Weiterentwicklung von Unterricht und Schule.
- Eltern wünschen sich, dass ihre Kinder mehr Rückmeldung von den Lehrkräften erhalten.
- Mehr als ein Viertel der Eltern gibt an, dass sie vor technischen Problemen bei der Umsetzung des Homeschooling stehen. Das betrifft in erster Linie fehlende bzw. nicht ausreichend vorhandene Endgeräte und unzureichende Internetverbindungen.
- Die Motivation der Kinder ist nach Einschätzung der Eltern sehr unterschiedlich, aber mit über 50% unmotivierten Kindern ist das Homeschooling eine sehr große Herausforderung für Eltern.

Für weiteres Homeschooling oder einen Wechsel aus Präsenz- und Distanzunterricht ergeben sich auf der Grundlage dieser Studie zwei zentrale Entwicklungsbereiche. Der erste betrifft die Strukturiertheit der Lehr-Lern-Angebote, die sich zunächst durch eine äußere Struktur herbeiführen lässt. Werden Aufgaben in Form von Wochenplänen in einem festen Rhythmus übermittelt, kann ein Beitrag zum selbstregulierten Lernen geleistet werden. Die Kinder und Jugendlichen lernen, sich ihre Zeit einzuteilen, zwischen Lernen und Freizeit abzugrenzen, Anforderungen an Aufgaben einzuschätzen und ggf. Hilfe einzufordern. Auch für Eltern bzw. Familien trägt eine rhythmisierte Lernstruktur zur Entlastung bei, da die Eltern vorausschauender planen können. Dies könnte wiederum zu einer Entlastung in der Beziehung zwischen Kindern und Eltern im Homeschooling beitragen. Dass eine fehlende Struktur ggf. die Gefahr birgt, die bereits bestehenden Bildungsdisparitäten zu vergrößern, lässt sich in diesem Zusammenhang vermuten. Hier spielt ebenfalls die Aufgabenklarheit eine zentrale Rolle. In unserer Studie wurde diese von Eltern mit großer Mehrheit positiv beurteilt. Es kann aber vermutet werden, dass bei einer stärkeren Beteiligung von Eltern mit geringerem Bildungsabschluss weniger positive Einschätzungen zu Tage treten. Das gilt ebenso für die Aufgabenschwierigkeit, die in der Landauer Studie mit großer Mehrheit als gering eingeschätzt wurde. Erwarten Schulen jedoch, dass Eltern ihre Kinder im Homeschooling oder in Phasen des Distanzunterrichts nach ihren Möglichkeiten unterstützen, so sind die unterschiedlichen Potenziale in Familien zu berücksichtigen.

Ein zweiter zentraler Entwicklungsbereich betrifft das Feedback. Zum einen sind hier Zusammenhänge zwischen nicht eingereichten Arbeitsergebnissen an die Lehrkräfte und dem Feedback zu sehen. Arbeitsergebnisse werden nur teilweise an die Lehrkräfte übermittelt (die Gründe hierfür wurden im Rahmen der Studie nicht erfragt), was im Umkehrschluss dazu führt, dass es hierzu keine Rückmeldungen durch die Lehrkräfte gibt bzw. geben kann. Hier gilt es, herauszufinden, weshalb Arbeitsergebnisse nicht an die Lehrkräfte übermittelt wurden und ob die Gründe eher bei den Familien oder bei den Lehrkräften liegen. Ursächlich für fehlendes Feedback ist aber zum anderen nicht allein die ausgebliebene Übermittlung von Arbeitsergebnissen. Hier scheint es noch andere Ursachen zu geben, beispielsweise könnte dies eine Folge erhöhter Arbeitsbelastungen der Lehrkräfte sein, die gleichfalls zu ermitteln sind, um dem entgegen zu steuern.

Literatur

- Friedrich-Ebert Stiftung (2020). Schule in Zeiten der Pandemie. Empfehlungen für die Gestaltung des Schuljahres 2020/21. Stellungnahme der Expert_innenkommission der Friedrich-Ebert-Stiftung. Abrufbar unter: <http://library.fes.de/pdf-files/studienfoerderung/16228.pdf> (letzter Aufruf: 02.06.2020).
- Hattie, J. A. C. (2016). Lernen sichtbar machen für Lehrpersonen. Überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von Visible learning besorgt von W. Beywl und K. Zierer. Schneider Verlag Hohengehren: Baltmannsweiler.
- Hattie, J. & Timperley, H. (2017). The Power of Feedback. *Review of Educational Research*, 77 (1), 81-112.
- Helmke, A. (2017). Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts. 7. Aufl. Klett: Seelze-Velber.
- Huber, S. G.; Günther, P. S.; Schneider, N.; Helm, C.; Schwander, M.; Schneider, J. A. & Pruitt, J. (2020). COVID-19 – aktuelle Herausforderungen in Schule und Bildung. Erste Befunde des Schul-Barometers in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Abrufbar unter: <https://www.waxmann.com/index.php?eID=download&buchnr=4216> (letzter Aufruf: 30.05.2020).
- Hußmann, A.; Wendt, H.; Bos, W.; Bremerich-Vos, A.; Kasper, D.; Lankes, E.-M.; McElvany, N.; Stubbe, C. & Valtin, R. (Hrsg.) (2017), IGLU 2016. Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich. Waxmann. Münster.
- Kiel, E. (2019). Aufgabenkultur in der (Grund-)Schule. In: *ZfG* (2019) 12, 117–133. Abrufbar unter: <https://doi.org/10.1007/s42278-019-00044-9> (letzter Aufruf: 12.06.2020).
- Klieme, E., Schümer, G., & Knoll, S. (2001). Mathematikunterricht in der Sekundarstufe I: „Aufgabenkultur“ und Unterrichtsgestaltung. In: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.), TIMSS – Impulse für Schule und Unterricht. Forschungsbefunde, Reforminitiativen, Praxisberichte und Video-Dokumente. BMBF: Bonn, 43-58.
- Langmeyer, A.; Guglhör-Rudan, A.; Naab, T.; Urlen, M. & Winklhofer, U. (2020). Kindsein in Zeiten von Corona. Erste Ergebnisse zum veränderten Alltag und zum Wohlbefinden von Kindern. Abrufbar unter: https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/dasdji/themen/Familie/DJI_Kindsein_Corona_Erste_Ergebnisse.pdf (letzter Aufruf: 02.06.2020).
- Mühling, T., & Smolka, A. (2007). Wie informieren sich bayerische Eltern über erziehungs- und familienbezogene Themen? Ergebnisse der ifb-Elternbefragung zur Familienbildung 2006. (ifb-Materialien, 5-2007). Bamberg: Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb). Abrufbar unter: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-125325> (letzter Aufruf: 22.06.2020).
- Reiss, K.; Weis, M.; Klieme, E. & Köller O. (Hrsg.) (2019). PISA 2018. Grundbildung im internationalen Vergleich. Waxmann: Münster.
- Stanat, P.; Schipolowski, S.; Rjosk, C.; Weirich, S. & Haag, N. (Hrsg.) (2017). IQB-Bildungstrend 2016. Kompetenzen in den Fächern Deutsch und Mathematik am Ende der 4. Jahrgangsstufe im zweiten Ländervergleich. Waxmann: Münster.
- Stanat, P.; Schipolowski, S.; Mahler, N.; Weirich, S. & Henschel, S. (Hrsg.) (2019). IQB-Bildungstrend 2018. Mathematische und naturwissenschaftliche Kompetenzen am Ende der Sekundarstufe I im zweiten Ländervergleich. Waxmann: Münster.



UNIVERSITÄT KOBLENZ · LANDAU

Impressum

Herausgeber

Institut für Bildung im Kindes- und Jugendalter
Universität Koblenz-Landau, Campus Landau
August-Croissant-Straße 5
76829 Landau in der Pfalz

Zentrum für Empirische Pädagogische Forschung (zepf)
Universität Koblenz-Landau, Campus Landau
Bürgerstraße 23
76829 Landau in der Pfalz

Redaktion



Prof. Dr. Anja Wildemann



Prof. Dr. Ingmar Hosenfeld

Kontakt

homeschooling@zepf.uni-landau.de

Layout

Referat Öffentlichkeitsarbeit, Universität Koblenz-Landau

Erscheinungstermin: 29. Juni 2020